

**Zeitschrift:** Rote Revue : sozialistische Monatsschrift  
**Herausgeber:** Sozialdemokratische Partei der Schweiz  
**Band:** 44 (1965)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Wirtschaftswissenschaft, Entwicklungsländer und Planung  
**Autor:** Roschewski, Heinz  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-337655>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 12.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

huldigten, der in seinen Auswirkungen nur noch lächerlich wirkte und sich damit außerhalb jeglicher ernsthafter Betrachtung stellte.

Wir können jedoch bei den kommunistischen «Klassikern» Marx/Engels in der «Deutschen Ideologie» folgendes lesen:

«Der Kommunismus ist für uns *nicht ein Zustand*, der hergestellt werden soll, ein Ideal, wonach sich die Wirklichkeit zu richten habe. Wir nennen den Kommunismus die wirkliche Bewegung, welche den jetzigen Zustand aufhebt.»

Wer sich bewußt ist, daß die Bewegung als Daseinsform der Materie zur Relativierung allen Geschehens führt, kann den dialektischen Materialismus nur dynamisch auffassen und muß von Dogmen und Absolutismen gleichermaßen Abstand nehmen.

**HEINZ ROSCHEWSKI**

## **Wirtschaftswissenschaft, Entwicklungsländer und Planung**

*Interessante Erklärungen eines holländischen Nationalökonomen*

Wissenschaftlich stand im Mittelpunkt des akademischen Festaktes des St. Galler Hochschultages vom 13. Juni die Festrede von Professor Dr. Jan Tinbergen von der Wirtschaftshochschule Rotterdam. Der Redner, der letztes Jahr zum Ehrendoktor der Hochschule St. Gallen für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften ernannt worden war und der holländischen Sozialdemokratie nahesteht, sprach über den Beitrag der Wirtschaftswissenschaften zum Aufstieg der Entwicklungsländer, also über ein Thema, das sowohl der Lehr- und Forschungstätigkeit der St. Galler Hochschule angepaßt als auch sehr aktuell war. Die Behandlung erfolgt sehr wissenschaftlich und spezialisiert, so daß wir nur einige der Gedanken an dieser Stelle herausgreifen wollen. Professor Tinbergen gab unumwunden zu, daß die Gesamtbeiträge der vielen technischen Wissenschaften zum Aufstieg der Entwicklungsländer den Beitrag der Wirtschaftswissenschaften um ein Vielfaches übersteigen.

Der Hauptbeitrag der Wirtschaftswissenschaften liegt auf dem Gebiet der Planung, das heißt der Vorbereitung der Wirtschaftspolitik.

Einige der wichtigsten Möglichkeiten der Planung auf diesem Gebiet sind gemäß dem Referenten: unnötigen Schwankungen der Wirtschaftskonjunktur vorzubeugen, die optimale zukünftige Wirtschaftsordnung und Wirtschaftsstruktur einzuschätzen und die praktischen Geschäftsmethoden zu verbessern. Die Konjunkturbeherrschung ist hauptsächlich eine Aufgabe der großen Industrieländer. Seit dem Krieg haben wir es verstanden, die Konjunkturschwankungen weitgehend zu beseitigen. Das darf man unseren stark vermehrten Kenntnissen des Konjunkturmechanismus zuschreiben, wobei diese Kenntnisse eine typische Errungenschaft wissenschaftlicher Untersuchungen sind. Viel-

leicht das wichtigste Ergebnis der Forschung war die dadurch erreichte allgemeine Einsicht, daß die Zyklen des Wirtschaftsverlaufes – Konjunktur, Krise, Depression – keineswegs unvermeidlich sind.

Professor Tinbergen wies auch darauf hin, daß Wirtschaftserfahrung und Forschung es klargemacht haben, daß es etliche Märkte (beispielsweise Kaffee und Kautschuk) gibt, auf denen das Gleichgewicht leicht gestört werden kann und wo die sogenannten freien Kräfte nicht genügen, es bald wieder herzustellen. «Für solche Märkte sind bewußte Regulierungen der freien Kräfte vorzuziehen.»

Der Referent stellte aber auch mit Bedauern fest, daß auf dem Gebiet der Marktregulierung «unsere Kenntnisse weit größer sind als unsere Bereitschaft, etwas zu tun». Hier könnte ein wichtiger Beitrag der Wirtschaftswissenschaften zum Aufstieg der Entwicklungsländer geleistet werden, sofern die politische Bereitschaft der Regierungen vorhanden ist, einen eigenen Beitrag zu leisten. Ein weiterer Beitrag der Wirtschaftswissenschaften zum Aufstieg der unterentwickelten Länder könnte gemäß Professor Tinbergen die Herausfindung der optimalen Ordnung und Struktur der Wirtschaft sein.

Eine wichtige Frage sei dabei, inwieweit sich der öffentliche und der private Sektor ausdehnen sollen.

Professor Tinbergen vertrat die in der modernen Nationalökonomie als Wohlfahrtstheorie (welfare economics) bekannte Auffassung, die Theorie, die angibt, welche Bedingungen die Institutionen der Wirtschaft erfüllen müssen, damit ein Wohlfahrtsoptimum erreicht wird:

«Ich glaube, man darf behaupten, daß sich der Privatsektor auf diejenigen Tätigkeiten beschränken soll, wo zwei Erscheinungen fehlen, die heute viel diskutiert werden, nämlich externe Effekte und Unteilbarkeiten. Liegt nämlich auch nur eine dieser beiden Erscheinungen in ausgesprochener Weise vor, muß man befürchten, daß die Produktions- und Preisentscheidungen der Privatunternehmungen nicht den allgemeinen Interessen entsprechen. Die ganze Frage ist übrigens noch verwickelter, weil auch andere Momente mitspielen. Einerseits bestehen Unterschiede in der Leistungsfähigkeit beider Sektoren, andererseits gibt es im öffentlichen Sektor kein arbeitsloses Einkommen. Soweit es im Privatsektor eine höhere Leistungsfähigkeit gibt, bildet dieses Moment ein Argument zugunsten desselben; dieses Argument verliert jedoch in dem Maße an Bedeutung, als sich die relative Leistungsfähigkeit der öffentlichen Unternehmungen erhöht. Das Fehlen eines arbeitslosen Einkommens spricht zugunsten des öffentlichen Sektors. Als Gesamtergebnis stellt man in den westlichen Ländern eine Tendenz des öffentlichen Sektors fest, sich auf alle Tätigkeiten auszudehnen, wobei die externen Effekte (Vor- und Nachteile einer unentgeltlichen Leistung) und die Unteilbarkeit der Produktionsmittel von Bedeutung sind.» Eine besondere Schwierigkeit bieten hier die Investitions-

entscheidungen. Professor Tinbergen glaubt, daß sich nachweisen lasse, daß immer die Privatentscheidungen gewisse willkürliche Elemente enthalten werden und daß nur eine Zentralplanung annäherungsweise zu einer Lösung führen würde.

Von den vielen Problemen, die Professor Tinbergen in seinem St. Galler Festvortrag behandelt hat, sei noch eine Betrachtung über Beiträge der Wirtschaftswissenschaften der kommunistischen Länder auf dem Gebiet der Entwicklungsplanung erwähnt. Man könne diese Fragen nicht einfach damit abtun, daß man behaupte, die marxistische Nationalökonomie sei verfehlt, also keine Wissenschaft, und könne auch keinen wissenschaftlichen Beitrag geliefert haben. «Keine Wissenschaft ist je vollendet, also auch unsere Wirtschaftswissenschaft nicht. Sie ändert sich und dehnt sich auch fortwährend und hat dabei etliche Elemente des östlichen Gedankenganges absorbiert. Aber auch die östlichen Gedankengänge haben sich geändert, teilweise sogar stark.

Dieser Evolutionsprozeß hat dazu geführt, daß heute die wirtschaftswissenschaftlichen Auffassungen des Westens und des Ostens einander viel ähnlicher sind als vor 20 Jahren.

Wir bewegen uns in der Richtung einer gemeinsamen Wirtschaftswissenschaft.

## Literatur

### *Lenins Anleitung zum Handeln*

«Die Lehre von Marx, Engels und Lenin bleibt für uns immer Anleitung zum Handeln» lautete einer der Aussprüche Chruschtschews auf dem sowjetischen Parteitag des Jahres 1961. Der Berliner Hochschullehrer *Grottian*, dem wir schon eine gründliche Untersuchung über das sowjetische Regierungssystem verdanken, hat sich der gigantischen Aufgabe unterzogen, zu prüfen, worin diese Anleitung eigentlich bestand und inwieweit Lenin selbst ihr gefolgt ist (Walter Grottian, *Lenins Anweisung zum Handeln*, Theorie und Praxis sowjetischer Außenpolitik, 440 Seiten, Westdeutscher Verlag, Köln 1962, Preis kartoniert DM 29.50, Leinen DM 34.50). Inwieweit Stalin und dessen Nachfolger sich davon leiten ließen, will er in einem späteren Band beantworten. Die Verleugnung Stalins durch die gegenwärtige Moskauer Politik wird als eine Rückbesinnung auf Lenin ausgegeben, um den Anschein hervorzurufen, als sei der Bolschewismus nur durch Stalin von seiner geraden Bahn abgebracht worden. Das hat auch außerhalb des kommunistischen Herrschaftsbereiches den Glauben gefördert – Lenin ist immerhin 40 Jahre tot –, daß er «eigentlich gar nicht so arg» gewesen sein dürfte. Darum ist die erschöpfende Analyse, die Grottian den Äußerungen und Handlungen Lenins